

Empfehlend ist für das Büchlein auch der edle, schlichte, herzenswarme Ton und die fließende Sprache. Doch könnte bei einer Neuauflage die sprachliche Darstellung noch mehr geglättet werden. Das Pronomen „derselbe“ gebrauchen gute Stilisten nur in der Bedeutung des lateinischen *idem*, aber nicht in der Bedeutung von *is*. S. 10, Z. 11 von oben wäre „der 9. Thermidor“, dieser Ausdruck des französischen Revolutionäkalenders, entweder zu erklären oder durch das entsprechende deutsche Datum zu ersetzen. S. 66, Z. 5 von oben steht die falsche Form „haute“. Zum Beweise dafür, daß das Büchlein sorgfältig durchgesehen wurde, seien noch die Druckfehler erwähnt: S. 43, Z. 1 von oben wollie statt wollte, S. 145, Z. 3 v. o. welcher statt welche, S. 146, Z. 10 von oben heologisch statt theologisch.

Bianne's Lebensbild wird vor allem den Priestern und Priesteramtskandidaten willkommen sein, aber es verdient auch unter dem christlichen Volke die weiteste Verbreitung und ist sicher geeignet, viel Gutes zu stiften.

Linz-Freienberg.

M. Haller S. J.

- 11) **Die Mission auf der Kanzel und im Verein.** Sammlung von Predigten, Vorträgen und Skizzen über die katholischen Missionen. Unter Mitwirkung anderer Mitglieder der Gesellschaft Jesu herausgegeben von Anton Huonder S. J. (Gehört zur Sammlung „*Missionsbibliothek*“.) Erstes Bändchen. Zweite und dritte, verbesserte Auflage. gr. 8° (XVI u. 156) Freiburg und Wien 1913–1914, Herder. M. 2.40 = K 2.88; geb. M. 3.— = K 3.60

Das vorliegende Bändchen bietet, wie der hochwürdige Herausgeber selbst in der Vorrede sagt, teils fertige Predigten, teils Skizzen mit Material, teils einfache Skizzen. Für die Gediegenheit und große Beliebtheit des Werkes sprechen die rasch aufeinanderfolgenden Auflagen. Als besondere Vorzüge möchte ich hervorheben: 1. Die kurze Inhaltsstizze vor jeder Predigt oder jedem Vortrag; 2. die geistreiche und doch so volkstümliche Sprache und ungemein praktische Anleitung; z. B. der Vortrag VI „Das Heldentum des katholischen Missionärs“, und die Skizze IV „Das Missionsalmosen“; 3. die gute Verwendung der Hl. Schrift, die überall fleißig herbeigezogen wird; so besonders im Vortrag I „Das Missionswerk der katholischen Kirche“ und in Skizze XII „Die Heidenmission als Erfüllung des abrahamitischen Völksegens“ und endlich 4. die Anwendung zahlreicher passender Erzählungen aus dem Missionsleben. Leider wurden die Missionen in Südamerika gar nicht berücksichtigt, obwohl sie so sehr der Hilfe bedürfen. Hoffentlich wird der hochwürdige Herausgeber bei einer neuen Auflage unser gedenken, denn sicherlich bieten die Missionen der Aretkaner in Chile, der Quichuas in Bolivien, der Incas in Peru usw. recht interessantes Material. Das vorliegende Werkchen verdient die volle Aufmerksamkeit des Klerus.

Valparaiso (Chile).

Dr Heinrich Weber.

- 12) **Wilhelm Lindemanns Geschichte der deutschen Literatur.** Neunte und zehnte Auflage, herausgegeben und teilweise neu bearbeitet von Dr Max Ettlinger, Privatdozent an der Universität München. Zwei Bände. Mit 152 Bildern auf 40 Tafeln. 8° (XXVIII u. 1376) Freiburg 1914, Herder. M. 13.50; geb. in Leinwand M. 17.—

Im kommenden Jahr 1916 kann Lindemanns Literaturgeschichte ihr fünfzigjähriges Wiegenfest begehen. Als vor 20 Jahren das ähnliche Buch Wilmars daselbe glückliche Ereignis feierte, erschien eine kleine Festschrift, die von 24 Auflagen des hochgepriesenen Werkes berichten konnte, während Lindemanns Buch eben erst die 9. und 10. Doppelausgabe erlebt. Die Gründe

für den auffallenden Vertriebsunterschied liegen wohl auf verschiedenen Gebieten, die hier nicht näher untersucht zu werden brauchen. Aber auf die Entwicklungsgeschichte des „Lindemann“, wie die Literaturgeschichte kurz heißt, muß aufmerksam gemacht werden, weil sie einen deutlichen Einblick in unser fortschreitendes Literaturwissen ermöglicht.

An Wilmar's „Kunstwerk“ läßt sich eine solche Beobachtung nicht anstellen, da der Verfasser vor seinem Tode bestimmt hatte, „daß an dem Texte seiner Arbeit von den späteren Herausgebern nichts geändert werden dürfe“, und so sind von der 13. Auflage an nur die Anmerkungen erweitert und ergänzt worden, und zwar „im Sinn und Geist des Werkes“. Lindemann dagegen hat für das Fortleben seines Buches keinerlei einschränkende Bestimmungen getroffen; doch bürgen die wohlbekannten Namen der Herausgeber von der 6. Auflage an dafür, daß der grundsätzliche Standpunkt des verewigten Verfassers bei den zeitgemäßen Verbesserungen und notwendigen Erweiterungen treu gewahrt wurde.

Schon vor 10 Jahren hat Dr. Max Ettlinger die 8. Auflage besorgt und war somit aufs innigste mit dem Werke vertraut geworden, so daß er sich jetzt mit wissenschaftlicher Sicherheit an eine vollständige Neuumarbeitung zu einer Doppelausgabe wagen konnte. Der Erfolg der Arbeit ist ausgezeichnet geglückt; das bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, dafür steht der Name des Herausgebers ein. Auch verzichte ich mit Freuden auf das billige Vergnügen, da und dort in Bestimmung von Werturteilen mit einem Besserwissenwollen zu prunken oder einem Gelehrten von so reichem Wissen ein oder das andere kleinere Versehen aufzumucken. Statt dessen möchte ich die Freunde des unsterblichen „Lindemann“ auf den hohen geistigen Genuß hinweisen, der aus einem überflüsslichen Vergleich dieser neuesten Auflage mit der 1. Ausgabe des Buches von 1866 geschöpft wird. — Die Verlagshandlung hat das nachgerade stattlich angewachsene Werk nunmehr in zwei handliche Bände geteilt und so sieht man auf den ersten Blick, wie aus den ursprünglichen 715 Seiten jetzt deren 660 und 716 geworden sind. Demnach hat sich innerhalb eines halben Jahrhunderts das Wissenswerte auf dem Gebiete der Literatur beinahe ums Doppelte erweitert. Daß der Schluß nicht viel übers Ziel trifft, beweisen zumeist die Anmerkungen. Lindemann selbst konnte verhältnismäßig selten davon Gebrauch machen; in der vorliegenden Doppelausgabe findet sich, dank der fleißigen Sorgfalt und umfassenden Belesenheit des Herausgebers, kaum ein Blatt ohne Quellenangabe, die bis zur allerneuesten Zeit (1913) fortgeführt sind. Der wissenschaftliche Wert des Werkes wurde dadurch bedeutend erhöht. Weiterhin sah sich die Verlagshandlung veranlaßt, dem Zeitgeschmack Rechnung zu tragen und die Bände mit einer ansehnlichen Reihe von Bildertafeln zu schmücken, „wofür vielfach ganz neues oder bisher wenig bekanntes Material beigezogen worden sei“. Der alte „Lindemann“ empfiehlt sich daher in seiner neuen Ausstattung nicht bloß wie bisher einem weiteren Leserkreise, er gehört jetzt auch in die Bücherei des Fachmannes und Gelehrten.

Um eine kurze Probe von Ettlingers Literaturauffassung und zugleich einen Beleg dafür zu geben, wie treu der altbewährte Standpunkt des verdienten Verfassers auch in dieser zweibändigen Auflage gewahrt wurde, sei der Schlußsatz des Werkes hier mitgeteilt. Nach einer würdigen, aber kräftigen Zurückweisung von Gerhart Hauptmann's „Festspiel“ (1913) mit den richtigen Folgerungen daraus spricht der sonst so ruhige Gelehrte seinen Ausblick in die Zukunft also aus: „Heute nun, da unterm Waffenlärm die Mäusen zunächst verstummt scheinen, ist unsere Hoffnung reger als je, daß wir diesen neuen Geistesauflistung und diese neue Geistesereinigung doch noch schauen werden. Denn mag gar manches, was in der Epoche des literarischen Deutschland uns gewichtig dünkte, nun gewogen und zu leicht befunden werden und wie Spreu verwehen, so flammen doch die vaterländische Begeisterung und die religiöse Zuversicht, denen einst die Romantik entsprang, in dieser

neuen Feuerprobe wieder gewaltig auf und aus ihnen allein kann auch künftighin wieder dem deutschen Volke eine Dichtung erstehen, die seiner würdig ist. Dann erst wird sich an der deutschen Literatur jenes Wort Rückerts, des Sängers der Freiheitskriege, wieder gänzlich erfüllen, das diesem Buche einst als Wahlspruch vorangesezt war, sein Dasein rechtfertigt und ihm stets leuchtend bleiben soll:

„Das Volk ist glücklich, des Mannesalter ist durchdrungen
Von unverwelflichen Jugenderinnerungen,
Das, immer werdend, nie Gewordenes verliert
Und sich aus eignem Grund stets höher umgiebt.“

Feldkirch.

R. Scheid S. J.

- 13) **Beuroner Kunst.** Eine Ausdrucksform der christlichen Mystik. Von Josef Kreitmaier S. J. Mit 32 Tafeln. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 8^o (XII u. 94) Freiburg 1914, Herder. Geb. in Pappe M. 4.80

Der Inhalt des Buches ist in neun Kapitel geteilt: Einleitung. Der Gründer. Der Urtyp. Die Beuroner Kunstform. Vom Kanon im besondern. Die Künste im einzelnen. Die hieratische Kunstabsicht. Die Zukunft. Schlußwort. Diese Titel verraten schon, wie der bekannte Aesthetiker dem Leser die Beuroner Kunst vorführt und was er dabei vor hat. Nicht bloß die Werke der bildenden Künste, welche die Beuroner geschaffen, sondern auch die Paramente, Goldschmiedearbeiten, Miniaturmalereien und selbst ihre Andachtsbilder werden in ihrem Entstehen, in ihrer Ausdrucksform wie in ihrem Endzwecke besprochen. Von übermäßigem Lobe wie von ungerechter Tadel sucht gleichweit entfernt, sucht Kreitmaier, die christliche Mystik, die ja die ganze Beuronerkunst durchdringt, als die Basis dieses künstlerischen Schaffens darzulegen. Das tadellos ausgestattete noble Buch mit dem trefflichen Bilderschnude wird viele Vorurteile gegen die Kunst der Mönche im Donautale beheben, manch schiefes Urteil darüber berichtigen. Das eingehende Studium des gediegenen Werkes ist jedem Freunde der neueren christlichen Kunst, vorab aber jedem Priester gar sehr zu empfehlen.

Seitenstetten (N.-De.).

P. Martin Riesenhuber O. S. B.

- 14) S. Thomae Aquinatis, doctoris angelici **Quaestiones disputatae et quaestiones duodecim quodlibetales ad fidem optimarum editionum diligenter recusae.** Editio secunda Taurinensis. Taurini (P. Marietti) 1913—14. 5 vol. Fr. 12.50

Vol. I.: De potentia Dei; vol. II.: De malo — De spiritualibus creaturis — De anima — De unione Verbi incarnati — De virtutibus in communi — De caritate — De correctione fraterna — De spe — De virtutibus cardinalibus. Vol. III.: De veritate I. Vol. IV.: De veritate II. Vol. V.: Quaestiones quodlibetales.

Die Turiner (Marietti-) Ausgabe der Werke des heiligen Thomas, speziell der Quaestiones disputatae und der Quaestiones duodecim quodlibetales in zweiter Auflage, empfiehlt sich für die ständige Benützung seitens der Theologen durch ihr handliches Format, durch den guten Text, den sie bietet, den sorgfältigen — wenn auch kleinen — Druck und den wirklich billigen Preis.

Einz.

Dr Koplex.